

Der Schulkreis

DIE ZEITSCHRIFT DER RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER SCHWEIZ

Kleinkindpädagogik

Herbst 3/10

Bettina Mehrrens Moerman:
10 Jahre Elementar-
Pädagogik 4

Verena Hespelt
Übergang vom Kindergarten
in die Schule: Gut Ding
will Weile haben 7

Claudia Simcic
Zauberwort Nachahmung:
Kinder vor der Schulreife
behutsam begleiten 8

Bildungspolitik:
HarmoS – Bildungs-
standards liegen vor 10

Komplementärpädagogik:
Monterana, Ort für selbst-
gestaltetes Lernen 11

Scuola libera:
Die einzige Rudolf Steiner
Schule Graubündens
jubiliert 13

Inklusion:
Welche Impulse können
von der Rudolf Steiner
Schule ausgehen? 15

Schulen aus aller Welt:
Waldorfschule
in Namibia 2

ERZIEHUNG ALS SELBSTFINDUNG

WWW.SCHULKREIS.CH WWW.STEINERSCHULE.CH



Herausgegeben
von der Arbeits-
gemeinschaft der
Rudolf Steiner
Schulen in der Schweiz

Waldorfschule Windhoek in Namibia

BLACK AND WHITE TOGETHER

Der Day of African Child erinnert an die Schülerdemonstrationen in Soweto, Johannesburg. Am 16. Juni 1976 wurden diese von der südafrikanischen Polizei brutal niedergeschlagen, etwa 700 Jugendliche kamen dabei ums Leben. Seit einigen Jahren ist dieser Tag in fast allen Ländern des südlichen Afrika ein Feiertag. In der Hauptstadt Windhoek (Namibia) sind wir eine der wenigen Schulen, die den Tag auch wirklich feiern. Das konnte an diesem Tag die Vertreterin des Erziehungsministeriums mit Freude feststellen. Die Schüler ziehen jeweils ihre schönsten Kleider an, es wird gesungen und getanzt. Besonders die Kleider der Herero fallen auf. Frauen tragen symbolisierte

Paviane kein Hindernis. Regelmässig besuchen sie die Abfalleimer oder den Schulgarten. Letztes Jahr konnten zum ersten Mal die Jugendlichen der 13. Klasse mit Prüfungen abschliessen, die in etwa den schweizerischen IMS-Prüfungen entsprechen. In den unteren Klassen sind die verschiedenen schwarzen Volksgruppen stärker vertreten, die Weissen sind deutlich in der Minderzahl. Das wirft die Frage nach der Unterrichtssprache in den Epochen immer wieder neu auf. Bis zur siebten Klasse wird deutsch gesprochen, in der Oberstufe englisch. Für viele Kinder sind allerdings beide Sprachen Fremdsprachen, was das Unterrichten erschwert. Andererseits ist es faszinie-

terentwicklung der Schule mitarbeiten wollen? Die meisten stammen aus Deutschland und bleiben nur für wenige Jahre. Von dort kommt auch der Hauptteil der finanziellen Unterstützung, ohne die die Schule nicht existieren könnte. Mittlerweile erhalten wir bescheidene finanzielle Zuschüsse des Staates, weil wir mehr als 10% Nullzahler haben. Mehr als ein Drittel der Schüler werden durch Patenschaften und Spenden finanziert. Kürzlich war der stellvertretende Innenminister bei uns auf Besuch. Herr Kaiyama besuchte mehrere Klassen und ein kleines Konzert des Oberstufenchores. Nachher wandte er sich an die Schülerschaft: «Ihr seid privilegiert, dass ihr gemeinsam diese



Kofi, ein Fünftklässler, in seinem Klassenzimmer



Hererokinder in der traditionellen Tracht der Hereros am «Day of African Child», 16.6.10



Ein Teil des Schulgeländes: Im Vordergrund die Primary; im Hintergrund die IVT-Gebäude mit Fachzimmern für die High School



Schlussbild des von Heinz Bähler (Winterthur) vertonten Singspiels «Peronnik», aufgeführt von der 5. und 6. Klasse.

Kuhhörner auf dem Kopf und bis zu sieben Unterröcke.

Seit 10 Jahren

Die Waldorfschule Windhoek konnte im vergangenen März ihr zehnjähriges Jubiläum feiern. Der Gründungsimpuls kam von Deutschsprachigen, die teilweise bereits seit mehreren Generationen in Namibia leben. Kinder aller Bevölkerungsschichten und Volksgruppen sollten gemeinsam ihre Schulzeit verbringen dürfen und dadurch einen wichtigen Beitrag zur gemeinsamen Entwicklung des Landes leisten. Das Motto «One Namibia, one Nation» will täglich neu erlebt und erarbeitet werden. Seit gut fünf Jahren hat die Schule ihr eigenes Gelände, eine ehemalige Farm am östlichen Stadtrand. Die Dornbuschsavanne beginnt gleich hinter dem Zaun. Dieser ist für die

rend zu sehen, wie sich die Kinder in drei, vier oder gar fünf Sprachen auszudrücken wissen (Deutsch, Englisch, Afrikaans, mehrere namibische Volkssprachen).

Einheimische Lehrer

In Namibia hat das Lied einen hohen Stellenwert. Es ist nicht einfach, Namibische Lehrer mit einem waldorfpädagogischen Hintergrund zu finden, was aber für die Entwicklung der Schule enorm wichtig ist. Wir sind in der glücklichen Lage, für die ersten Klassen des nächsten und übernächsten Jahres eine Lehrerin und einen Lehrer zu haben, die einer Namibischen Volksgruppe angehören und bereits seit mehreren Jahren an unserer Waldorfschule mitarbeiten. Aber das Problem besteht: Finden wir genügend qualifizierte Kolleginnen und Kollegen, die aktiv an der Wei-

Modellschule besuchen könnt, eine Schule mit einem Konzept, welches Arm und Reich, Schwarz und Weiss gleichermaßen fördert; welches Theorie und Praxis, künstlerische und handwerkliche Themen anbietet und sogar vertiefte Einblicke in Berufsausbildungen gewährt. Vergeudet eure Zeit nicht mit Relaxen, nutzt diese Chance für eure Zukunft und für die Zukunft des Landes!» «Black and White together» sang Pete Seeger einst, als davon in Afrika noch nichts zu spüren war und auch in Namibia strengste Apartheid herrschte. Heute, nach 20 Jahren Unabhängigkeit, möchte man nicht mehr von Schwarzen und Weissen, sondern von Namibiern sprechen.

Erich Meier
Waldorfschule Windhoek
www.waldorf-namibia.org



VERBESSERTES ARCHIV

Übersichtlicher und mit einem deutlich verbesserten Archiv präsentiert sich der «Schulkreis» im Internet. Mit nur einem Klick finden interessierte «Surfer» auf www.schulkreis.ch die aktuelle

«Schulkreis»-Ausgabe zum Herunterladen, die Termine der Schweizerischen Steinerschul-Bewegung, eine Übersicht über sämtliche Schulkreis-Sonderausgaben, die Inseratetarife, die Adressen der Schweizer Rudolf Steiner Schulen und zahlreiche Links. Im Archiv finden sich alle früheren Schulkreis-Ausgaben als pdf-Dateien sowie zahlreiche Beiträge, thematisch und chronologisch sortiert in den Bereichen Bildungspolitik, Pädagogik, Schulbewegung, Gesundheit und Internationales. Eine Fülle von Informationen – praktisch und ohne ablenkende Schnörkel. (jö)

REELLE AUFRÄGE

Über neue Ansätze in der Oberstufe berichtet die Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland: Die 9.-KlässlerInnen gehören neu zur «Sekundarstufe» (6.-9. Schuljahr), die im Klassenlehrerprinzip geführt wird, was eine engere Betreuung durch den Klassenlehrer ermöglicht. Andererseits werden sie vermehrt praktische Arbeit leisten: Der herkömmliche Epochenunterricht wird zugunsten von Schreiner-, Schneider- und Epochen in Technischem Zeichnen zurückgestuft; die SchülerInnen sollen reelle Aufträge in der Arbeitswelt erfüllen. Die 10.-KlässlerInnen werden im letzten Quartal für acht Wochen in die Arbeitswelt geschickt: «Jede Woche werden die Schülerinnen und Schüler wahren zwei Tagen pro Woche an einem Praktikumsplatz arbeiten, angeleitet von Erwachsenen, die nicht Lehrer sind und diesen Lernprozess sorgfältig dokumentieren», schreibt Peter Lüthi.

(Mitteilungen Sommer 10/jö)

BEGEGNUNG STATT RITALIN

Mit «Ritalin – Zu Wirkungen und Nebenwirkungen...» legt Dr. med. Hansueli Albonico eine «kritische Würdigung» der Tatsache vor, dass heute Psychopharmaka wie Ritalin massenhaft als Medikamente für die Behandlung unkonzentrierter und hyperaktiver Kinder und Jugendlicher sowie auch zur Leistungs- und Konzentrationssteigerung bei Erwachsenen gepriesen – und verschrieben werden. Mit der 25-Seiten-Broschüre hinterfragt er das seiner Darstellung nach inkonsistente – auf rein materielle Prozesse reduzierte – neurophysiologische Modell, das der Ritalin-Behandlung zugrunde liegt. Er behauptet: Die zu diesem Medikament nachträglich definierten Störungen wie Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität (ADHS) könnten bei vielen auch als besondere Begabung gesehen werden. Er fordert Plastizität statt Erstarrung, zeigt therapeutische Alternativen auf und plädiert «für eine neue Begegnungskultur». (jö)

Das Heft kostet 5 Franken und ist über die «Praxisgemeinschaft für Hausarztmedizin», 3550 Langnau, zu beziehen.



LUST AUF LEHRERSEIN?

Im diesem Buch wird die Waldorfpädagogik als eine Pädagogik der offenen Türen dargestellt; kein Lehre, kein «Man muss» oder «So ist es», sondern ein nachvollziehbares Eingehen auf die praktischen und innerlichen Seiten des Schullebens: leicht und gleichsam tiefsinnig. (rt)

Christof Wiechert: Lust aufs Lehrersein? Eine Ermutigung zum (Waldorf)-Lehrerberuf, 200 Seiten, mit Zeichnungen von H.D. Appenrodt, Fr. 26.–



ERZIEHUNG ALS SELBSTFINDUNG

Liebe Leserin, lieber Leser

Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf, heisst es in dem Beitrag von Bettina Mehrrens «10 Jahre Koordinationsstelle Elementarpädagogik». Der Anfang des Lebens verlangt eine gewaltige Anpassung des Menschenkinde an seine irdische Umwelt, dafür braucht das Kind Zeit und Vorbilder. Eine moderne Schule ist eine Schule, in der die individuellen Begabungen von Kindern erkannt und gefördert werden, wo sie aber auch Unterstützung bei ihren Schwierigkeiten erhalten. Welche Impulse können von den Rudolf Steiner Schulen ausgehen, um diese Integration aller Kinder zu fördern? Um sich als Mensch zu finden, braucht man die ganze Menschheit. Deshalb ist das individuelle, die Andersartigkeit jedes Einzelnen ein Grundanliegen dieser Pädagogik.

Darüber hinaus berichten wir in der neuen Rubrik «Komplementärpädagogik» über die Schule «Monterana». Wir möchten in den kommenden Ausgaben verschiedene interessante, alternative Schulprojekte vorstellen, die pädagogisches Profil zeigen.

Unsere Scoula libra, die einzige Rudolf Steiner Schule Graubündens, jubiliert; und wie! Ausserdem gibt es noch wichtige Buchhinweise auf neue Publikationen und wie immer viele kurze, wertvolle Nachrichten.

Also der Herbst beginnt mit einer schönen Ernte! Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Robert Thomas
Robert Thomas

IMPRESSUM

DER SCHULKREIS Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von: Adliswil, Avrona, Basel, Bern/Ittigen/Langnau, Biel, Birseck, Genève, Ins, Kreuzlingen, Langenthal, Lausanne, Luzern, Münchenstein, Muttentz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schaffhausen, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich

www.schulkreis.ch www.steinerschule.ch Auflage: 7200 Exemplare

REDAKTION: Robert Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch

Jörg Undeutsch, Weissenbühlweg 14, 3007 Bern, Tel. 031 312 04 52, undeutsch@sunrise.ch

ABOS: Marianne Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch Einzelabos: Inland Fr. 36.–, Ausland 30 Euro

PRODUKTION/INSERATE: PUBLIFORM Text & Gestaltung Hp. Buholzer, Postfach 630, 3550 Langnau, 034 402 61 60, publiform@spectraweb.ch

	erscheint	Redaktionsschluss
Ostern	Ende März	10. Februar
Johanni	Ende Juni	10. Mai
Michaeli	Ende September	10. August
Weihnachten	Ende Dezember	10. November

ERZIEHUNG ALS SELBSTFINDUNG

Familienstrukturen lösen sich auf. Zahlreiche Eltern sind allein erziehend. Die Frau hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in allen Lebensbereichen emanzipiert und weitgehend von dem Bild der «Mutter am Herd» verabschiedet. So wie die Familie früher von einem sozialen Netz getragen wurde, bedarf es auch heute zusätzlicher Personen, die sich an der Erziehung der Kinder beteiligen. Die «Koordinationsstelle Elementarpädagogik» nahm sich der Aufgabe an, den Kleinkind- und Vorschulbereich neu zu impulsieren.

Die ersten Lebensjahre spielen für die Entwicklung des Kindes eine entscheidende Rolle. In der Rudolf-Steiner-Pädagogik wurde deshalb immer die bedeutende Rolle eines behütenden Elternhauses und die Aufgabe der Mutter unterstrichen, dem Kind Schutz und Wärme, Geborgenheit und Liebe zu geben, damit es sich gesund entfalten kann. Bis vor etwa 20 Jahren war das auch in weiten Kreisen Selbstverständlichkeit. Die Frage nach familienergänzenden Einrichtungen wie Kinderkrippen, Halb- und Ganztagesbetreuung war deshalb ein wenig diskutiertes Thema.

Diese Einstellung hat sich in den letzten Jahren tief greifend gewandelt. Die Realität sieht häufig anders aus. Verschiedene Entwicklungen der Gegenwart sind Grund dafür: Tragende Familienstrukturen lösen sich auf. Zahlreiche Eltern in der Schweiz sind mit ihren Kindern allein erziehend. Die Frau hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in allen Lebensbereichen emanzipiert und weitgehend von dem während Jahrzehnten vorherrschenden Bild der «Mutter am Herd» verabschiedet. Frauen durchlaufen heute eine berufliche Ausbildung, machen Karriere, lieben ihre Arbeit, benötigen Geld für den Lebensunterhalt und wollen nicht mehr auf den gewöhnlichen Lebensstandard verzichten.

Im Durchschnitt ist die erstgebärende Frau in der Schweiz heute 28 Jahre alt. Auch wenn Männer bereit sind, sich an der Familienarbeit zu beteiligen, sind es realistisch nur etwa 5 Prozent! Normalerweise verbringt der Mann täglich im Durchschnitt etwa 20 Minuten mit seinen Kindern. Der Leistungsdruck in der Arbeitswelt ist so gewachsen, dass Väter sich

kaum erlauben können, für die Erziehungsarbeit Zeit einzusetzen. Oft sind wegen des wirtschaftlichen Drucks heute beide Elternteile gezwungen, berufstätig zu sein. Wegen häufig fehlender, guter und finanzierbarer Betreuungsmöglichkeiten verzichten aber auch viele Familien in der Schweiz auf Nachwuchs. Die Schweizer Familie hat im Durchschnitt 1-2 Kinder.

Aus diesen Gründen zeigte sich dringender Handlungsbedarf, die Ein-Kind-Familien, allein erziehenden Mütter und Väter vom Druck zu befreien, alleine für die Erziehungsarbeit aufkommen zu müssen. So wie die Familie früher von einem sozialen Netz getragen wurde, bedarf es auch heute zusätzlicher Personen, die sich an der Erziehung der Kinder beteiligen.

Es ist wichtig, dass im Alltag von Kindern andere Erwachsene und Kinder integriert werden, mit denen tiefe Beziehungen eingegangen und aufgebaut werden können. Kleinkinder brauchen viel Zuwendung, Geborgenheit, Sicherheit, Interaktion und Kommunikation als Grundlage für eine gesunde Entwicklung. Sichere Bindungsbeziehungen eines Kindes in den ersten Lebensjahren stellen die Grundlage für eine spätere positive Entwicklung dar. Insofern bringt es das afrikanische Sprichwort auf den Punkt: «Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.»

Diesen neuen Herausforderungen galt es im Kleinkind- und Vorschulbereich der Rudolf-Steiner-Pädagogik zu stellen und eine den Entwicklungsbedürfnissen des Kindes entsprechende, weiterführende Antwort zu geben. Denn ihre Aufgabe und Verantwortung im 21. Jahrhundert lagen nicht mehr nur in der Pflege des «eigenen Gärtchens»: Sie musste die umliegende pädagogische und bildungspolitische Landschaft mitgestalten, damit sich die anvertrauten Kinder weiterhin gesund entwickeln können.

Die Aktivitäten der Koordinationsstelle Elementarpädagogik

Die Koordinationsstelle Elementarpädagogik nahm sich also der Aufgabe an, den Kleinkind- und Vorschulbereich neu zu impulsieren und Entwicklungsaufgaben anzugehen. Die Aufgaben zielten in den vergangenen 10 Jahren in zwei Richtungen:

Einerseits nach aussen: Hier ging es um die Wahrnehmung, Durchdringung und Aufbereitung der laufenden bildungspolitischen Reformprozesse in den verschiedenen Kantonen sowie um Engagement für eine gesunde kindliche Entwicklung in breiter Öffentlichkeit und die Zusammenarbeit mit den entsprechenden fachlichen und staatlichen Organen. Andererseits nach innen: Es war notwendig, die Qualitätsentwicklung bestehender Einrichtungen zu unterstützen und neue pädagogische Konzepte und Betreuungsmöglichkeiten im Kleinkind- und Vorschulbereich aufzubauen und zu fördern. Auch die Zusammenarbeit mit der Schulbewegung mittels intensiverem Informations- und Erfahrungsaustausch durch Zusammen- und Mitarbeit in dafür wichtigen Gremien musste verstärkt werden und regionale sowie überregionale bildungspolitische Bestrebungen im Kleinkind- und Vorschulbereich mussten wahrgenommen und koordiniert werden.



KLEINKINDER BRAUCHEN VIEL ZUWENDUNG, GEBORGENHEIT, SICHERHEIT, INTERAKTION UND KOMMUNIKATION. EIN AFRIKANISCHES SPRICHWORT BRINGT ES AUF DEN PUNKT: «UM EIN KIND ZU ERZIEHEN, BRAUCHT ES EIN GANZES DORF.»

Dafür wurde innerhalb der Koordinationsstelle Elementarpädagogik mit der Kommission für Kleinkind- und Vorschulbildung ein Organ geschaffen, um bisherige Strukturen zu hinterfragen, zu überdenken und gegebenenfalls Veränderungen einzuleiten.

Entwicklung des Konzepts Elementarstufe

Mit dem Aufbruch ins 21. Jahrhundert vollzieht sich, wie oben schon erwähnt, in Folge der Erkenntnisse aus Neurowissenschaften, der Bildungsforschung und entwicklungspsychologischer Forschungen ein Paradigmenwechsel. Pädagogische Handlungskonzepte werden überdacht, da realisiert wird, dass Kinder keine Belehrungspädagogik brauchen. Kinder bringen mit dem ersten Atemzug den Willen mit, sich selber zu bilden. Sie sind motivierte Lernende, hellwach, selbstbewusst, wissend und haben einen ungeheuren Gestaltungs- und Lernwillen. Sie wollen die Erde, die Gesellschaft, kennen lernen, sie bewegen und verändern. Bildung beginnt mit der Geburt. Diese Einsicht fragt nach pädagogischen Konzepten, die sich an den Bedürfnissen des Kindes als Grundlage gesunder Bildungsprozesse richten. In den Rudolf-Steiner-Schulen in der Schweiz wurde aufgrund dieser Erkenntnisse der schulische Entwicklungsraum mit der so genannten «Elementarstufe» neu definiert.

Was sind pädagogische Leitgedanken, welche der Elementarstufe zugrunde liegen?

Grundlage jeder verantwortlichen Erziehungstätigkeit ist die Anerkennung des Kindes als geistige In-

dividualität mit eigenen biographischen Motiven. Die Kindheit verläuft nach eigenen Entwicklungsgesetzen, die vor fremdbestimmenden Eingriffen zu schützen ist. Die Ausnutzung des Kindes als Konsument und Wirtschaftsfaktor, die verfrühte Einübung Gesellschaft etablierender Leistungsgewinnung, der Eingriff wirtschaftlicher Institutionen in das Erziehungswesen missachten das Kind als sich frei entwickelnde Individualität.

Erziehung soll zur Selbstfindung des Menschen verhelfen, indem sie die Möglichkeit eines kindgemässen Selbsterfahrungsprozesses schafft. Dazu gehört im Sinne der Salutogenese die Erfahrung von Geborgenheit, Pflege, Rhythmus, Kontinuität, sowie ein sinnesgesättigtes Erleben und Erschliessen neuer Lebensfelder, liebevolle Konsequenz und Grenzsetzung, aber auch besonders zur Nachahmung anregendes Handeln und Verhalten seitens des Erziehenden. Durch die komplexen biographischen und beruflichen Lebensumstände der Eltern, sind die Bedingungen einer kindgerechten Erziehung und Lebensgestaltung zunehmend gefährdet. Deshalb bedarf es familienergänzender Einrichtungen, die dem Kind einen Entwicklungsfreiraum eröffnen, in dem es Geborgenheit und Schutz erfahren kann. Um familienähnliche Strukturen sowie Kontinuität in den Lebensverhältnissen des Kindes zu gewährleisten, braucht es Erziehende, die den Entwicklungszeitraum von 3-7 Jahren, bzw. von 1-7 Jahren begleiten können. Durch eine ganzheitliche Betreuungssituation, die Lernen und Betreuung nicht frühzeitig trennt, kann das Kind in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Mensch-

lichkeit heranreifen. Dabei werden elementarpädagogische Fähigkeiten (Bewegungs- und Sinnesentwicklung, soziale Fähigkeiten u.a.) erworben, die durch ihren gesundheitsfördernden und Persönlichkeit integrierenden Charakter gute Voraussetzungen und Grundlagen für den Beginn des schulischen Bildungsweges schaffen. Schwierigkeiten, die mit gegenwärtig zahlreichen Rückstellungen verbunden sind, sowie die sich bereits abzeichnenden Gefahren einer verfrühten Beschulung in den Basisstufen, können vermieden werden. Um dieser Situation und Notwendigkeit gerecht zu werden, wurden in den vergangenen 10 Jahren familienergänzende Ausbildungen und Einrichtungen für Kleinkinder geschaffen. Sie wollen den Müttern und Vätern helfen, die oben erwähnten Beziehungen zu ihren Kindern zu ermöglichen, aufzubauen und zu entwickeln.

Als erster Schritt konnte die Ausbildung zur «ErziehungsbegleiterIn frühe Kindheit» vom freien pädagogischen Arbeitskreis (FPA) in Zürich aufgebaut werden. Sie bietet die Möglichkeit, Eltern auf ihre



Erziehungsarbeit vorzubereiten. Weiterbildungsmodule zur Leitung von Eltern-Kind-Gruppen sowie für Tagesfamilien werden seit Jahren an der Akademie für anthroposophische Pädagogik (AfaP) angeboten (www.paedagogik-akademie.ch).

Die Ausbildung zur Spielgruppenleiterin an der AfaP ist eine kompakte Ausbildung (1 Jahr). Sie wird entweder von Frauen wahrgenommen, die schon pädagogische Praxiserfahrung mitbringen und ihre Arbeit mit den Ansätzen der Rudolf-Steiner-Pädagogik vertiefen wollen, oder von Müttern, die ihre Erziehungsarbeit bewusster gestalten wollen. Es gibt Eltern-Kind-Gruppen für Kinder ab etwa halbjährig bis zum Spielgruppenalter (3 Jahre). In diesen Gruppen haben Väter und Mütter die Möglichkeit zu gemeinsamem Austausch und Tun mit anderen Eltern und einer Erzieherin und um Anregung für das Spiel der Kinder und den Erziehungsalltag zu erhalten, während die Kinder von der Erzieherin im Spiel begleitet und betreut werden. In den inzwischen zahlreich existierenden Spielgruppen wird Kindern im Alter zwischen 2,5 und 4,5 Jahren die

Möglichkeit gegeben, ein-, zwei- oder dreimal pro Woche für etwa drei Stunden in kleinen Gruppen von etwa 8-10 Kindern ihre ersten sozialen ausserfamiliären Kontakte zu knüpfen.

Was ist mit der Einführung und Umsetzung des Konzepts Elementarstufe bisher erreicht worden?

An den meisten Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein wurden Mittagstisch- und Hortbetreuung respektive Kindertagesstätten aufgebaut, Eltern-Kind-/oder Krabbelgruppen und Spielgruppen neben den Kindergärten gegründet und für die 1. und 2. Klasse neue Methoden im bewegten Unterricht eingeführt.

Junge Mütter und Väter schätzen in den Eltern-Kind-Gruppen den Kontakt und Austausch mit Gleichgesinnten und die Möglichkeit, akute Erziehungsfragen besprechen zu können. Da in Kleinfamilien dem sozialen Lernen Grenzen gesetzt sind, sind Eltern erleichtert, dass Spielgruppen Kindern im Alter von 2 1/2 Jahren bis zum Kindergartenalter die Möglichkeit geben, in kleinen Gruppen mit anderen Kindern zu spielen und Sozialfähigkeiten in einer altersgemässen Gruppe zu lernen.

Mittagstisch- und Hortangebote mit gleitenden Abholzeiten ermöglichen jungen Eltern, sorgenlos berufstätig zu sein und ihre Kinder «wie in einer grossen Familie» betreut zu wissen. Wo neue Konzepte für die ersten Klassen entstanden sind, werden sie positiv und fruchtbar gewertet. Auch in den Kollegien findet auf der Elementarstufe begeisternde Zusammenarbeit mit regem Austausch statt.

Was konnte getan werden, um die neuen Impulse in der Öffentlichkeit bekannt zu machen?

Um die Öffentlichkeit über die neuen Entwicklungen und Konzepte zu informieren, entstanden schriftliche Konzepte über die Elementarstufe, welche an Informationsabenden für neue, interessierte Eltern abgegeben werden können. Diese finden sich aktuell auf den Websites verschiedener Schulen zum Ausdruck bereit (zum Beispiel: www.sihlau.ch). Auch zeigte sich, dass die Erarbeitung eines Lehrplans für die Elementarstufe notwendig war, um der Verständigung von Schule und Elternschaft zu dienen und deren pädagogische Zusammenarbeit zu fördern. Seit dieser existiert, hilft er, den Bildungsgang an einer Rudolf Steiner Schule öffentlich transparent zu machen. Der Lehrplan kann unter «Aktuell» auf der Website www.elementarpedagogik.ch und www.steinerschule.ch gefunden und ausgedruckt werden. Wenn Eltern heute an Aufnahmegesprächen gefragt werden, warum sie für die Erziehung ihrer Kinder die Rudolf Steiner Schule gewählt haben, wird neuerdings gesagt: «Hier kann sich mein Kind in einem sozialen und gepflegten Rahmen wohlfühlen, den ich meinem Kind im privaten Rahmen genau so bieten würde, wenn ich die Möglichkeiten dazu hätte!»

GUT DING WILL WEILE HABEN

*Das Gefühl, keine Zeit zu haben, beherrscht immer mehr unser Leben. Wir werden nicht nur in eine Hektik hineingetrieben, sondern greifen auch immer weiter voraus – nach dem Motto: «Je früher, desto besser.»
Der Kindergarten wird heute neu definiert und die Schule nach unten geschoben. Doch was gewinnen wir dadurch und was verlieren wir dabei?
Verena Hespelt plädiert dafür, Kindern Zeit zu lassen, zu wachsen und zu reifen. So starten sie gut gerüstet in die Schule.*

Nehmen wir das Bild vom Brotbacken. Heute verwendet man Triebmittel, um die Zeit zu verkürzen und alles besser «im Griff» zu haben. Alle Brote haben zur gleichen Zeit gleich auszusehen. Lässt man aber den Teig in aller Ruhe aufgehen, so entdecken wir die verschiedenen Phasen in ihrer aktiven Zeit. Wie mundet doch so ein Brot, das heranreifen durfte.

In den ersten sieben Lebensjahren des Menschen können wir eine grosse Entwicklung beobachten. In keiner anderen Lebenszeit entwickeln wir uns in solch grossen Schritten. Aber dazu braucht es alle Kräfte, denn der physische Organismus muss sich zunächst der Aussenwelt anpassen. Diese Entwicklung kommt durch den Zahnwechsel zu einem Abschluss und dadurch wird ein Teil der Kräfte frei für etwas anderes – zum Beispiel für die Entwicklung des Gedächtnisses. Deshalb ist es der Schule wichtig, die Kindergartenkinder in Bezug auf diese Ausreifung sorgfältig anzuschauen. Nicht jeder Brotteig braucht die genau gleiche Ausreifungszeit. Wird der Prozess zu früh unterbrochen, geht das Brot nicht richtig auf, es wird kompakt und hart und verliert an Elastizität. Selbstverständlich kann man auch zu lange warten!

Ausreifen der Organe

Lässt man dem Kind nicht genügend Zeit, indem man die Kräfte zu früh abzieht für das Lernen, verhindert man die gesunde Ausreifung der Organe und andererseits kann sich das Gedächtnis nicht genügend entwickeln. Es wird immer schwächer und unbeweglicher – es entstehen Vorurteile und Eingleisigkeit. Die Kinder sind später viel müde und nicht mehr motiviert zum Lernen.

Dieses Bild widerspricht der Meinung, man müsse die Kräfte in möglichst jungen Jahren nutzen, um grossen Gewinn zu erzielen. Der vermeintliche Gewinn, den man durch die Intellektualisierung vor dem Zahnwechsel zu erzielen hofft, entpuppt sich in Wirklichkeit als Verlust,

denn die Organbildekkräfte werden von ihrer eigentlichen Aufgabe abgezogen und missbraucht. Es ist genauso Raubbau, wie man es in der Natur auch macht. Wie spätere Generationen mit den Folgen zu kämpfen haben, so bleibt auch dem Kind ein dauernder, nicht mehr gut zu machender Schaden.

Das Aufnahmegespräch vom Kindergartenkind in die Schule findet in Zusammenarbeit mit Kindergärtnerinnen, Therapeuten, Schularzt, Lehrer und den Eltern statt. Dabei versuchen wir zusammen sorgfältig ein Bild entstehen zu lassen, wo das einzelne Kind steht in seiner Entwicklung und was es noch braucht.

Gut gefüllter Rucksack

Wenn das Kind in die 1. Klasse kommt, ist es wie eine strahlende aufgehende Sonne. Ganz hingegen an das, was auf es zukommt, steht es jeden Morgen fröhlich in der Klasse. Das Kind fühlt sich erstarkt und bereit für die nächsten Schritte. Es bringt in seinem gut gefüllten Rucksack zum Beispiel gute Gewohnheiten mit vom Kindergarten, die wir als Lehrer gerne als Grundlage übernehmen. So ist ein fließender Übergang vom Kindergarten in die Schule gewährleistet.

Auch die Nachahmungskräfte, die im ersten Jahrsiebt stark vorhanden waren, wirken noch bis ins 2. Schuljahr hinein. Da werden die Lieder, Sprüche und Gedichte, die im inneren Erleben begleitet werden bis in äussere Gesten hinein, selbstverständlich übernommen und dadurch verbinden sich die Kinder auf kürzestem Weg damit. Auch gilt es jetzt den Leib bis in alle Feinheiten hinein zu ergreifen, so wie auch beim Erlernen eines jeden Musikinstruments irgendwann die Fingerübungen nötig sind. Fingersprüche, Fadenspiele, Rhythmusklatschen und -laufen und vieles mehr begeistern die 1. und 2.-Klässler. Gleichzeitig wird in der 1. Klasse in der Handarbeit mit Sticken und Stricken angefangen.

Nun wird aber auch am Seelenleben ge-

arbeitet. Es ist wichtig, dass das Kind sich mit ganzer «Seele» verbinden kann mit dem Unterrichtsstoff. Innert kürzester Zeit haben die Schüler durch den künstlerischen Unterricht die Gedichte und Sprüche auswendig gelernt (schneller als der Lehrer). Ihr ganzes Wesen ist mit dabei (mit Leib und Seele). Durch innere Bilder geben wir dem Kind diese Möglichkeit. So bringen wir an das Kind auch die Buchstaben, die ja nur abstrakte Formen sind, in Bildern und Geschichten heran. Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit, durch Erlebnisse sich mit den Formen zu verbinden.

Gemeinsames Erleben

Im sozialen Leben braucht es etwa ein halbes Jahr, bis die ehemaligen Kindergartenengruppen sich auflösen und dadurch die Klasse ganz neu gemischt wird. Die meisten Freundschaften vom Kindergarten lösen sich früher oder später auf und neue werden geknüpft. Durch dieses gemeinsame Erleben während des Unterrichts und die vielen Aktivitäten ausserhalb der Schulstube wächst langsam eine Gemeinschaft heran für die nächsten 10 bis 12 Jahre. Da gibt es noch viele Möglichkeiten und Felder, sich anzunähern und auch abzuschleifen.

Die Kinder zeigen beim Schuleintritt eine scheue Ehrfurcht dem Lehrer gegenüber. Es beginnt sich durch die Begegnung eine tiefe Verbindung zwischen Lehrer und Kind zu weben.

Das Kind nimmt mit offenem Herzen auf was der Lehrer ausspricht und wie er es sagt. Deshalb ist ein ausserordentliches Feingefühl seitens des Lehrers notwendig. Der Anfang der Schulzeit ist eine wichtige und auch prägende Zeit. Wir möchten alles tun, dass es für jedes Schulkind eine schöne Zeit wird.

Verena Hespelt
Klassenlehrerin
Rudolf Steiner Schule Birseck

Es ist Abend, Zeit fürs Abendessen. Ich hätte gerne, dass mein Kind jetzt aufräumt, nicht so das Kind. Rasch unterbreche ich meine Vorbereitungen fürs Abendessen und räume zusammen mit dem Kind auf. Am Ende aber bemerke ich, dass eigentlich ich aufgeräumt habe, während das Kind fleissig weiter spielte. So einfach ist es anscheinend doch nicht mit der Nachahmung, denn dieses Zauberwort umfasst viele Schichten. Et was vormachen, in der Hoffnung, dass das Kind es nachtut, ist nur die oberste Schicht dieses so komplizierten Prozesses. Meistens funktioniert es aber gerade so nicht. Denn schon unsere Erwartung, dass das Kind so tun soll, wie wir wollen, lässt es nicht mehr frei.

In den Stimmungen mitleben

Eine tiefere Schicht des Nachahmens ist aber die, dass die Kleinen eine ausgesprochene Begabung haben, in die Stimmungen der Umgebung «hineinzuschlüpfen». Bin ich froh, ist es auch das Kind, obwohl es vielleicht nicht weiss, warum. Bin ich traurig, lähme ich vielleicht mit meiner Schwere die Spielinitiative des Kindes, obwohl ich ihm nichts erzähle über meine Trauer. Ein Bub hat z. B. die grossartige Begabung, in die Klänge der Umgebung hineinzuschlüpfen. Plötzlich ertönt eine Motorsäge aus dem Kinderzimmer, so dass die Mutter erschrocken zusammenfährt, bevor sie erleichtert aufatmet und denkt, ach ja, diese Begabung! Nachahmen heisst: hereinschlüpfen, sich ganz hereingeben in das Wesen der Umgebung (in diesem Fall ins Wesen einer Motorsäge), innerlich mitschwingen. Das kleine Kind kann sich noch nicht distanzieren von seiner Umgebung, es muss, ob es will oder nicht, in den Stimmungen mitleben.

Im Mitschwingen aber bildet es sich seine Organe aus. Das ist die tiefste Schicht der Nachahmung und für uns nicht so einfach zu verstehen, weil wir es ja nicht sehen können. Trotzdem sagt Rudolf Steiner: «Bis zum Zahnwechsel im siebenten Jahre hat der Mensch Leib eine Aufgabe an sich zu verrichten, die wesentlich verschieden von den Aufgaben aller anderer Lebensperioden ist. Die physischen Organe müssen in dieser Zeit sich in gewisse Formen bringen, ihre Strukturverhältnisse müssen bestimmte Richtungen und Tendenzen erhalten. Später findet Wachstum statt, aber dieses Wachstum geschieht in aller Folgezeit auf Grund der Formen, die sich bis zu der angegebenen Zeit herausgebildet haben.»⁽²⁾ Weiter unten sagt er dann: «Nur die richtige physische Umgebung

wirkt auf das Kind so, dass seine physischen Organe sich in die richtigen Formen prägen.»

Alles hat Vorbildcharakter

Damit das Kind nachahmen kann, braucht es Vorbilder. Alles hat Vorbildcharakter, nicht nur wir Menschen, auch Formen, Farben, Klänge usw. wirken bildend auf das kleine Kind. In der Quintenstimmung z. B. bildet das Kind andere Organe aus als in der Dur- und Moll-Stimmung. In der Quintenstimmung weben sich Schwingungen wie Sonnenstrahlen aus fernen Zeiten in die Organe ein und durchziehen diese mit einer gewissen Leichtigkeit. Wie tief verbunden das Kind mit seiner Umgebung ist, zeigen auch folgende Beispiele: In der Nacht, erzählte mir eine Mutter, wache sie oft fast gemeinsam mit ihrem Baby auf. Oder: Wenn das eine Kind Bauchweh hat, kriegt das Schwesterlein sofort auch Bauchweh. Spätestens wenn man hört, dass beiden fast gleichzeitig auch der Bauch knurrt, bemerkt man, dass da etwas Unsichtbares zwischen den beiden webt. Diese Erlebnisse lassen einen in Ehrfurcht verstummen und zeigen uns auch die grosse Verantwortung, die wir als Vorbilder haben. Sind wir überhaupt würdig, Vorbild zu sein? Wenn man so als Vorbild über die Nachahmung arbeitet, muss man bei genauem Beobachten schon mit ein paar Selbsterkenntnissen rechnen, denn die Kinder sind unser Spiegel. Und das ist für uns nicht immer angenehm.

Dazu ein Beispiel: Die Erzieherin steht im Spielraum und bügelt Seidentücher, welche sie später für ihr Puppentheater brauchen wird. Sorgfältig mit behutsamer Gebärde hängt sie danach Tuch für Tuch über den dafür bereitgestellten Spielständer. Dazu summt sie leise ein Lied. Die Kinder spielen im Raum verteilt ihre ganz individuellen Spiele. Ein kleines Kind kniet neben der Erzieherin auf dem Boden und legt hingebungsvoll kleine Spieltücher zusammen und «bügelt» mit einem Stück Holz zum Schluss noch einmal über jedes Tuch. Einige Kinder feiern in der Puppenecke gerade Puppengeburtstag und decken mit liebevollen Gebärden das Geburtstagstischchen. Andere Kinder bauen mit Tischen, Stühlen, Ständern und Tüchern ein Riesenunterseeboot, die 6-jährigen Buben bauen bis ins Detail genau einen hohen Kran, fast bis an die Zimmerdecke. Alle sind zufrieden und mit Begeisterung in ihr Spiel vertieft.

Atmosphäre, die den Raum durchwebt

Die Erzieherin als Vorbild strahlt hier

Kinder vor der Schulreife behutsam begleiten

ZAUBERWORT NACHAHMUNG

Es gibt zwei Zauberworte, welche angeben, wie das kleine Kind in ein Verhältnis zu seiner Umgebung tritt. Diese sind: Nachahmung und Vorbild⁽¹⁾. Diese Worte von Rudolf Steiner können als Wegweiser angesehen werden für alle, welche mit den kleinen Kindern im

durch ihre Arbeit, durch die Freude am Tun, durch die behutsame Art ihrer Gebärden, durch die innere Ruhe, durch das Summen einer Melodie eine Atmosphäre aus, welche den ganzen Raum durchwebt. Die Kinder fühlen sich in dieser



Stimmung wohl, zufrieden und freigelassen für ihr individuelles Spiel. Dieses ist nicht vorgegeben und ist je nach Alter sehr verschieden. Nehmen wir an, diese harmonische Stimmung würde plötzlich gestört werden. Aus irgendeinem Grunde würde sich die Erzieherin innerlich ärgern. (Vielleicht hatte sie ein schwieriges Gespräch am Vorabend.) Sie zeigt den Ärger nicht, denn dieser hat ja nichts mit den Kindern zu tun. Aber vor den Kindern kann man nichts verstecken! Was geschieht nun im Raum?

Durch diesen feinen Ärger webt sich nun etwas in die Stimmung ein, so dass sich die Spielsituation grundlegend verän-

ersten Jahrsiebt zu tun haben. Claudia Simcic berichtet über die Erfahrungen, welche sie als Erzieherin und auch als Mutter gemacht hat, indem sie sich bemühte, die ihr anvertrauten Kinder ganz aus den Kräften der Nachahmung heraus zu begleiten.

dert. In der Puppenecke leert ein Puppenkind plötzlich den «Sirup» über das Tischchen und wird deshalb von der wütenden Puppenmutter ganz ordentlich geschüttelt. Das Unterseeboot rammt plötzlich ein Kriegsschiff, welches vorher

ist ein Nachklingen von dem, was das Kind erlebte, bevor es auf die Erde kam. Diese Fähigkeit gilt es zu behüten und zu pflegen. Versteht man das nicht, kann man die Kraft schon frühzeitig zum Erlahmen bringen.

Dem «Träumen» Raum geben

Nachahmen zu können heisst verbunden sein, eins sein mit der Umgebung. Reflektieren, verbalisieren, nachbesprechen schafft Distanz. Das ins Spielen vertiefte Kind hat noch keine Distanz zu seinem Tun. Also sollte man es auch nicht stören, indem man z. B. sagt: «Das hast Du aber schön gemacht, was baust Du da?» Sofort ist Reflektieren angesagt. Das Kind muss antworten, es distanziert sich von seinem Tun, indem es nachdenken muss. Es wird wach! Je wacher die Kinder sind, desto weniger können sie nachahmend eintauchen. Ein nachahmendes Kind ist ein «träumendes» Kind, und diesem «Träumen» Raum zu geben, ist eine der wichtigen Aufgaben im ersten Jahrsiebt.

Rudolf Steiner sagt in der «Allgemeinen Menschenkunde»: «... alles Schlafen hat dem Lebenrhythmus gemäss die Tendenz, nach einiger Zeit aufzuwachen.»⁽³⁾ Das bedeutet für mich als Erzieherin: Behüte das Kind vor dem frühzeitigen Aufwachen, denn das geschieht auf Kosten der Organbildung. Lass ihm Zeit, dass es aus eigener Kraft die Welt erobert. Das heisst vielleicht, dass ich sehr lange Geduld haben muss, bis z. B. das kleine, schüchterne Mädchen, welches 6 Wochen lang täglich vom Bänklein aus zugeschaut hat beim rhythmisch-musikalischen Reigenspiel, aus eigener Kraft nachahmend in den Bewegungsstrom eintauchen kann. Was für ein Glückserlebnis für mich und das Kind!

Abschliessend noch ein letztes Beispiel. Es ist 10 Uhr, Zeit zum Aufräumen. Die Kinder spielen noch. Um ganz aus der Nachahmung heraus zu arbeiten, könnte es etwa so aussehen. Zuerst fange ich bei mir an. Ich räume meinen Arbeitsplatz auf, ohne Eile, aber mit klaren Bewegungen. Danach gehe ich zu den Kindern. Ich gehe immer gleich vor: zuerst die grossen Sachen, dann die kleinen. Ich räume zuerst um die spielenden Kinder herum auf. Langsam beginnen die Ersten zu bemerken, dass es nun Zeit ist und fangen auch an zu helfen. Einige Kleine sind noch so im Spiel vertieft in ihrem Ecklein, dass sie noch eine Weile weiter spielen, bevor auch sie bemerken, dass es jetzt Zeit ist. Auch da versuche ich Zeit zu lassen, dass die Kinder selbst in den

Strom der Tätigkeit eintauchen können. Zum Troste aller Eltern; in einer grösseren Kindergruppe funktioniert das einfacher als zu Hause, wenn man mit dem Kind allein ist. Denn die Kinder ahmen einander ja auch gegenseitig nach. Je geplanter und klarer ich aufräume, desto besser können die Kinder nachahmend eintauchen. Dass wir täglich ungefähr um die gleiche Zeit aufräumen, unterstützt diesen Prozess zusätzlich, denn es bilden sich gute Gewohnheiten.

Wort und Gebärde

Würde ich wie ein Schmetterling vom Ständer zur Puppenecke, dann zum Korb durch den Raum flattern, hätte ich den Spielraum im Nu in ein Bienenhaus verzaubert. Es gibt auch noch ein weiteres wichtiges Geheimnis. Gebärden und Worte müssen immer identisch sein. Lege ich ein Tuch zusammen und sage dem Kind gleichzeitig, es solle mir einen Korb aus der Küche bringen, wird es mich erstaunt anschauen, ohne den Korb zu holen. Denn da stimmt etwas nicht! Wort und Gebärde stimmen nicht überein und das Kind kann nicht eintauchen, es wird wach!

Nach all dem Gesagten, könnte man fragen, bin ich dieser Verantwortung, Vorbild zu sein, überhaupt gewachsen? Dazu gibt es folgende Antworten: Die Kinder ahmen sehr individuell nach. Sie ahmen auch nicht alles nach, sondern treffen ihrem Schicksal gemäss eine Auswahl, zusammen mit ihrem Engel. Das andere ist: Wir sind alle auf dem Weg und alle machen Fehler. Wer aber beginnt, an sich zu arbeiten, sich bemüht mit all seiner Kraft, der schafft auch eine Qualität für die Zukunft. Denn auch in dieses Bemühen wird das Kind nachahmend eintauchen und so sich diese neue Qualität einverleiben und mit in die Zukunft nehmen.

Claudia Simcic
Erzieherin Rudolf Steiner
Schule Birseck

Quellenangaben:

1+2: Rudolf Steiner: Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft
3: Rudolf Steiner: Allgemeine Menschenkunde,
6. Vortrag

BILDUNGSSTANDARDS LIEGEN VOR

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) gab die Entwürfe der HarmoS-Bildungsstandards für die Schulsprache, Fremdsprachen, Naturwissenschaften und Mathematik in eine Anhörung, die Ende Juli abgeschlossen worden ist.

HARMOS

Standards dieser beiden Klassenstufen fokussieren nicht nur auf Kernkompetenzen, sondern stellen ein breit gefächertes Kompetenzspektrum mit vielen spezifischen Bildungsinhalten ins Zentrum. Auswahl und Umfang dieser Standards lassen sich nicht in Übereinstimmung bringen mit dem pädagogischen Ansatz von nichtstaatlichen Schulen, die mit besonderen pädagogischen Konzepten arbeiten. An diesen Schulen erhalten viele Schüler/innen mit einem speziellen Entwicklungsverlauf – mit beschleunigten oder verlangsamten Lernrhythmen – Bildungsangebote, die ihren Möglichkeiten entsprechen. Obwohl am Ende der obligatorischen Schulzeit die Unterrichtsziele der öffentlichen Schule erreicht werden, unterscheidet sich der Weg dorthin deutlich.

Ein Unterricht, der diese Gegebenheiten berücksichtigt, setzt voraus, dass Lernbedingungen, Lerninhalte und Lernvorgänge situativ der individuellen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler angepasst werden können. Zentral sind dabei die Orientierung an einem spezifischen Lehrplan, der diesen Voraussetzungen Rechnung trägt und die Entwicklung und Verwendung geeigneter Lehrmittel. An Rudolf Steiner Schulen wird Eltern und Schüler/innen gegenüber transparent kommuniziert, dass aus den angeführten Gründen ein nahtloser Wechsel in ein anderes Schulsystem oder in eine weiterführende Ausbildung nicht für alle Schüler/innen auf jeder Schulstufe möglich ist. Mindestens am Ende der obligatorischen Schule und beim Abschluss der Sekundarstufe II ist dieser Wechsel jedoch auf jeden Fall gewährleistet.

Spezifischer Bildungsauftrag

Nichtstaatliche Schulen mit privatrechtlicher Trägerschaft stellen eine Ergänzung und Bereicherung der Schullandschaft in der Schweiz dar. Dank den Gestaltungsmöglichkeiten, die ihnen zur Verfügung stehen, konnten sie immer wieder innovative Impulse für die Pädagogik entwickeln. Um ihre pädagogischen Konzepte entsprechend ihrem besonderen Bildungsauftrag umsetzen zu können, benötigen sie einen ausreichenden Gestaltungsspielraum. Staatliche Auflagen an Schulen mit privater Trägerschaft dürfen nicht weiter gehen, als es die Sicherung einer «gleichwertigen» nicht aber «gleichartigen» Ausbildung erfordert. Wird ihnen dieser Freiraum verwehrt, wird die Privatschulfreiheit ihrer Substanz entleert.

Roland Muff

Gemäss EDK handelt es sich bei den Bildungsstandards um Mindestanforderungen, die von 2/3 aller Schüler/innen erreichen können. Die Überprüfung der Standards soll nicht die Gesamtheit der Schülerschaft betreffen, sondern mittels repräsentativer Stichproben erfolgen. Rankings zwischen Schulen, Klassen oder Schüler/innen sollen aus diesen Tests nicht abgeleitet werden können.

Die Koordinationsstelle reichte zu den Entwürfen der Bildungsstandards eine Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen (Arge RSS) ein. Um die Standards aus pädagogischem Blickwinkel gründlicher einschätzen zu können, stützte sie sich dabei auf die Beurteilung durch die Leiter der Mandatsgruppen der Treffpunkte 2./6./9. Kl. und eine zusätzliche Überprüfung für die 9. Kl. durch Oberstufenlehrkräfte.

Bildungsstandards 9. Schuljahr (gemäss HarmoS-Zählung 11. Schuljahr)

Aus Sicht der Arge RSS entsprechen die Bildungsstandards dieser Schulstufe vom Kompetenzniveau her insgesamt dem Leistungsstand, den mindestens 2/3 der Schüler/innen beim Abschluss der obligatorischen Schule erreichen dürften. Die Auswahl der Standards wird vermutlich einen recht aussagekräftigen Querschnitt über die Allgemeinbildung in den vier Fachbereichen vermitteln. Vorbehalte gibt es bei den Naturwissenschaften im Themenbereich Stoffe und Stoffveränderungen. Zu prüfen ist, ob weniger umfangreiche Inhalte dem Anspruch an Basisstandards als Kernkompetenzen mehr entsprechen würden. Insgesamt dürften die Bildungsstandards dieser Schulstufe dazu beitragen, dass die Durchlässigkeit des Schulsystems erhöht und der Übergang zur Sekundarstufe II optimiert werden kann. Es ist zu erwarten, dass das Kompetenzniveau auch an nichtstaatlichen Schulen erreicht wird, ohne dass diese deswegen ihre spezifischen pädagogischen Profile aufgeben müssten.

Bildungsstandards 2. und 6. Klasse (gemäss HarmoS-Zählung 4. und 8. Klasse)

Anders liegen die Verhältnisse bei den Bildungsstandards 2. und 6. Klasse. Die Auswahl und der Umfang der Standards setzen die Verwendung eines spezifischen Lehrplanes voraus. Zudem machen die Bildungsstandards die Verwendung dazu passender Lehrmittel zwingend erforderlich. Die

STAATLICHE AUFLAGEN AN SCHULEN MIT PRIVATER TRÄGERSCHAFT DÜRFEN NICHT WEITER GEHEN, ALS ES DIE SICHERUNG EINER «GLEICHWERTIGEN» NICHT ABER «GLEICHARTIGEN» AUSBILDUNG ERFORDERT. WIRD IHNEN DIESER FREIRAUM VERWEHRT, WIRD DIE PRIVATSCHULFREIHEIT IHRER SUBSTANZ ENTLEERT.

Monterana, Ort für selbstgestaltetes Lernen, Degersheim SG

AUF DER SUCHE NACH «ARTGERECHTEN» LEBENSBEDINGUNGEN FÜR JUNGE MENSCHEN

Wieder und wieder zeigt sich bei neugeborenen Kindern das grosse menschliche Potenzial und die unbändige Lust, dieses zur Entfaltung zu bringen. Betrachten wir uns als Erwachsene in unserer Begrenztheit, sehen wir, dass sich die Verheissung jeweils nur sehr bedingt erfüllt. Kann es sein, dass ein «artgerechteres» Aufwachsen möglich ist, welches uns näher zu unserer angedeuteten Menschlichkeit führt? Wir sind auf der Suche.

In der Monterana gehen wir davon aus, dass jedes Kind grundsätzlich alle Voraussetzungen mitbringt, sich selber zu werden. Ob es ihm gelingt, seine Gestaltungskräfte dafür einzusetzen, sein angelegtes Potenzial zu entfalten oder ob es seine Energie mehrheitlich dafür braucht, sich anzupassen, sich zu schützen oder gar ums Überleben zu kämpfen, hängt zu einem sehr grossen Teil von der Umgebung ab, in der es aufwächst.

Unser bunt zusammengesetztes Team sucht die ursprüngliche Lebensweise von Kindern zu erkennen und ihnen entsprechende Lebensbedingungen zu schaffen. Wir wissen viel von vorangegangenen Meisterinnen und Meistern aus den verschiedenen Bereichen, in unserem Fall primär von Maria Montessori, Humberto Maturana, Francisco Varela, Joseph Chilton Pearce sowie Rebecca und Mauricio Wild, aber auch von Rudolf Steiner, Jiddu Krishnamurti und vielen andern aus der ganzen Geschichte der Menschheit. In ihnen allen finden wir Anregung, Ansporn, Klärung, Erkenntnis und Ausrichtung.

Selbstgestaltung als Prinzip

Wie wir aber unseren Lebensalltag in der Monterana gestalten, ist letztlich unsere ganz eigene Sache geworden. Die Basis bildet unser Vertrauen in die Selbstorganisation und Sinnhaftigkeit allen Lebens und die Eigenverantwortlichkeit und Freiheit jedes Menschen. Wir leben im Hier und Jetzt mit all unseren inneren und äusseren Bedingungen, nehmen wahr, reflektieren und handeln, wie es uns angemessen erscheint. Wir respektieren jedes Kind (und jeden Erwachsenen) in seiner Persönlichkeit und versuchen immer wieder neu, die Zeichen der Kinder zu verstehen und sie in ihrem persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens- und Lernprozess unterstützend zu begleiten auf all ihren verschiedenen Seins- und Bedürfnissebenen.

Wir gestalten eine möglichst entspannte, annehmende Atmosphäre und eine anregende, weiträumige Umgebung, wel-

che die Gelegenheit bietet, sich mit allen möglichen Erscheinungen des Lebens auf die eigene Art, zum eigenen Zeitpunkt und im eigenen Rhythmus auseinanderzusetzen. Wir begleiten die persönlichen und sozialen Prozesse, wir fordern heraus und setzen Grenzen, wir bieten vielfältige Anregung in allen Bereichen, wir stehen mit unseren Lebenserfahrungen, unserem Wissen und unserer individuellen Seinsweise als Vorbilder, Lehrende und Vertraute zur Verfügung. Wir suchen, probieren, machen Fehler, lernen und entwickeln uns weiter. Wir arbeiten in einer offenen, direkten Art den Eltern unserer Kinder-

zusammen, wir kümmern uns um Finanzen, wir gehen die Gratwanderung zwischen Freiheit und Anpassung an die bestehenden gesellschaftlichen Umstände.

Und welches sind unsere Erfahrungen?

Und welches sind unsere Erfahrungen?

Es geht. Auf dem Boden einer grundsätzlich freudigen und vertrauensvollen Atmosphäre ist es das Leben selber, das lehrt, Inhalte auswählt und sich mit zunehmendem Alter seiner selbst bewusst wird. Es verläuft nicht reibungslos. Es gibt Auf's und Abs, Schlaufen und Plafonds, Gut und Böse, Ängste und Konflikte. Insgesamt aber leben die Kinder und Jugendlichen das Leben in gegenseitiger Verbundenheit als grosses Spiel mit tiefem Ernst. Wenn sie sich bereit dazu fühlen, verlassen Sie unsere Lebensgemeinschaft zwar wehmütig, aber mit einer Leichtigkeit und Gelassenheit, wie wir sie für uns selber erst kennenlernen dürfen. Ob eine solche Lebenshaltung unserer natürlichen Art entspricht und ob sie hilft, uns in eine lebenswerte Zukunft zu führen?

Susanne Tobler, ausgebildete Primarlehrerin und Heilpädagogin, ist Mitinitiantin, Lehrerin und Schulleiterin der Monterana Schule. Diese wurde 1994 in St. Gallen mit einem Kindergarten gegründet. 1998 folgte der Aufbau der Primarschule, 2004 derjenige der Oberstufe. Im April letzten Jahres ist sie nach Degersheim in grössere Räumlichkeiten mit weitläufigem Umschwung umgezogen. Zurzeit wird sie von insgesamt 45 Kindern im Alter von 4 bis 16 Jahren besucht. www.monterana.ch



SCOULA LIBRA – EIN ERFOLGSPROJEKT

Vor 10 Jahren wurde sie in Scuol gegründet, die Scoula libra (freie Schule) und trotz verschiedener Schwierigkeiten geht es ihr glänzend. Das Jubiläumsfest hat gezeigt, dass sie vitaler denn je ist.



Im Juni erfuhr der Parkplatz in Sotchè bei Scuol eine attraktive Abwechslung: Anstatt parkierter Autos stand dort ein grosses Zelt. Es war aber nicht das Werk des Zirkus Nock, der traditionell im Sommer sein Zelt im Engadin aufstellt, sondern ein spezielles Zelt. Das erkannte man auf den zweiten Blick, viel handwerklicher sah es aus: Die Scoula libra feierte ihr Schulende mit einem nicht alltäglichen Zirkusprojekt.

Ein Mammutprogramm mit viel Charme

Vor dem Zelt standen etliche Tische und Bänke, um die Besucher auf die bevorstehende Darstellung einzustimmen. Ein feines, reichhaltiges Buffet wurde jedem Gaumen gerecht. Die Eltern und Sympathisanten der Rudolf-Steiner-Schule hatten es vorbereitet und servierten auch. Das Wetter spielte auch mit, so dass einem spannenden Ereignis nichts im Wege stand. Und dass der Anlass gelingt war dem Engagement der Kinder und der minutiösen Vorbereitung der Lehrerschaft und der Kompetenz der Leiterin des Projektes zuzuschreiben. Annina Sedlacek, freie Schauspielerin und Absolventin der Dimitri Schule, hat mittlerweile einige Theaterprojekte im Engadin und anderswo erfolgreich durchgeführt. Ihre Handschrift bei der Realisierung des «Circussucric» war unverkennbar, denn sie hat eine sinnige Rahmengeschichte entstehen lassen, in der die Zirkusdarbietungen ihren Platz fanden. Was die Kinder zeigten, notabene mit sehr einfachen Mitteln, war schlicht hervorragend. Es deckte alles ab, was den anspruchsvollen Zirkus ausmacht, sowohl

die körperliche Leistung als auch die theatrale Ausdruckskraft. Jedes Kind konnte seine individuellen Fähigkeiten einbringen und so Teil des Ganzen werden. Und den Kindern gelang es auf überzeugende

Il proget CIRCUSSUCRIC

L'arrandschamaint, realisà la fin dal mais gùn, ha gnü ün grond rebomb cun blers spectatuors ed es stat il resultat d'una lavur cumünai. Quista ha dürà diversas eivnas ingio cha'ls uffants nun han be imprais a dominar movimaints ma eir a güdar ün a tschel e da tour resguard e respunsabilità invers il conscolar. Vairamaing es stat il proget da circus ün spejel da la pedagogia fundamentala da la Scoula libra, nempe d'intensivar il sentiment per l'agen corp e da promover la competenzaza sociala.

Weise, das Publikum in den Bann zu ziehen. Einen Zirkus zu erleben, bei dem der Humor so eine zentrale Rolle spielt, ist sicher das Verdienst der kreativen Fähigkeiten Annina Sedlaceks.

Zweisprachige Broschüre für zweisprachige Schule

Auf das Jubiläum hin wurde eine 24-Seiten-Broschüre herausgegeben. Diese heisst «Scoula libra – in movimaint – 2000-2010». Die Grussworte stammen vom Scuoler Gemeindepräsidenten Jon Domenic Parolini und von der Koordinationsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein. Parolini

spricht von einem gewagten Abenteuer, das mit bewundernswerter Leidenschaft und Ausdauer angegangen und realisiert worden sei. Jürg Lippuner, Klassenlehrer der 5. bis 9. Klasse, blickt zurück auf die 10 Jahre. Die ersten Jahre seien eine echte Pionierphase gewesen, weil zuerst das Mehrklassensystem eingeführt werden musste. Neben den bewährten Säulen der Waldorf-Pädagogik konnten einige Sing-, Theater- und Zirkusprojekte realisiert werden, zum Teil in Zusammenarbeit mit Nachbarschulen. Die Einführung von Wander- und Tourenwochen seien Massnahmen, die dem Zeitgeist nach Bewegungsbedürfnis entsprechen würden. Lippuner gibt zu, das Ziel, die Schule zweisprachig, deutsch-rätoromanisch zu führen, nicht erreicht zu haben. Er hofft, dass sein Nachfolger, der in der romanischen Sprachkultur verankert ist, diesbezüglich für neuen Schwung sorgt. *Mario Pult*

QUELLEN DER KRAFT

«Kraftquellen für Lehrkräfte» heisst eine neue Broschüre, die vergangenen Sommer in je zwei Exemplaren an die Schweizer Rudolf Steiner Schulen verteilt worden ist. Auf 62 Seiten rückt das Heft «den Unterrichtenden ins Zentrum der Fragestellung», wie Robert Thomas im Vorwort schreibt. Christof Wiechert beschreibt eine nachhaltige Pflege des Seelischen (im Umgang mit der «Schwelle») als Quelle der Kraft pädagogischen Handelns. Heinz Zimmermann stellt dar, wie die Gemeinschaft als Potenzial erschlossen werden kann, das sowohl die pädagogische Aufgabe als auch die Phantasie der Lehrkräfte bereichert. Julia Palkova beschreibt ihre Erfahrungen mit der Frage nach persönlichen Kraftquellen für den täglichen Unterricht (Vorbereitung, Nachbereitung/Rückschau, Ruhemeditation und bildhaftes Erzählen) und Thomas Stöckli untersucht den Morgenspruch als Kraftquelle. Thomas Stöckli, Leiter des Instituts für Praxisforschung, fungiert auch als Herausgeber der Arbeitshilfe, die im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein erschienen ist. Auf www.steinerschule.ch – Impressum – Login können sich die Schulen die Broschüre als PDF-Datei herunterladen. *(jü)*

RECHT STATT PFLICHT

Ein Recht auf Unterricht statt Schulpflicht fordert der Familientherapeut und Autor Jesper Juul im Interview mit «unerzogen» (s.a. Seite 14): «Ich verstehe nicht, warum wir nicht sagen, 'Liebe Kinder, Schulzwang war früher notwendig, denn sonst hätten eure Eltern euch nur deshalb nicht in die Schule geschickt, weil sie euch als Arbeiter brauchten. Das ist 125 Jahre her, und jetzt ist das nicht mehr so. Jetzt, liebe Kinder, habt ihr Schulunterrichtsrecht, herzlichen Glückwunsch!' Das würde die Beziehung zwischen Schule und Schülern grundsätzlich ändern!» *(unerzogen 2/10/jü)*

PÄDAGOGISCHES CREDO

Ein wunderbares Zitat von Hirnforscher Gerald Hüther präsentiert Christian Wirz im Programmheft des Freien Pädagogischen Arbeitskreises fpa: «Im Grunde braucht jedes Kind drei Dinge: Beziehungen, in denen es sich aufgehoben fühlt, Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und Herausforderungen, an denen es wachsen kann.» Nicht mehr und nicht weniger – ein pädagogisches Credo. *(fpa/jü)*

TANZTRÄUME

Tanztheater-Premiere am Wuppertaler Schauspielhaus: Jugendliche tanzten «Kontaktthof», ein Stück von Pina Bausch. Fast ein Jahr lang haben vierzig Schüler und Schülerinnen verschiedener Schulen auf dieses Ziel hingearbeitet. Jeden Samstag haben sie sich getroffen, um unter der Leitung der ehemaligen Bausch-Tänzerinnen Jo Ann Endicott und Bénédicte Billiet das Stück einzustudieren. Pina Bausch selbst kam regelmässig zu den Proben, um intensiv mit den 14- bis 18-Jährigen zu arbeiten. Anne Linsel und Rainer Hoffmann haben die Proben der Jugendlichen begleitet. Ihr Film «Tanzträume – Jugendliche tanzen, Kontaktthof von Pina Bausch» vollzieht die Entwicklung der jungen Tänzerinnen und Tänzer nach, von körperlicher Ungeschicktheit und seelischer Unsicherheit bis hin zur choreographischen Perfektion. Dabei haben die Themen des Stücks – die Suche nach Liebe und Zärtlichkeit, aber auch die damit verbundenen Enttäuschungen und Aggressionen – die Jugendlichen in hohem Masse gefordert. Pina Bausch war es vor allem wichtig, die Jugendlichen zu ermuntern, «sie selbst zu sein» und ein Stück zu erarbeiten, das sie selbst, ihre Ängste, Gefühle, Wünsche und Träume hinter ihren Bewegungen aufleuchten lässt. Pina Bausch starb unerwartet am 30. Juni 2009. Der Film «Tanzträume – Jugendliche tanzen, Kontaktthof» von Pina Bausch zeigt auch die letzten Filmaufnahmen und das letzte Interview mit ihr. *(MM/jü)*

«Tanzträume» läuft seit dem 2. September in Deutschschweizer Kinos.

KOTURA, DER HERR DER WINDE

Schul- und Bühnen-Eurythmisten haben sich vereint, um das Märchen «Kotura, der Herr der Winde» im Goetheanum auf die grosse Bühne zu bringen. Gioia Falk gestaltet mit der Eurythmielehrerin Elisabeth Viersen und Schülern der Klassen 1-8 der Rudolf Steiner Schule Birseck sowie Bühneneurythmisten des Goetheanum – eine Aufführung für und mit Eurythmie. Schüler werden als Schneeflocke, Feuer, Luft – vor allem als Naturkräfte auf der Bühne zu sehen sein. Einzelne Rollen des Märchens werden dargestellt durch Eurythmisten der Bühne. Die Beteiligten üben gemeinsam das Märchen mit den Kindern ein. Alle arbeiten freiwillig; es besteht bereits freudige Aufbruchsstimmung. Das reisst mit. So komponiert der Musiker Pedro Guiraud, (Musiklehrer der Schule) eigens Musik dafür – das Oberstufenorchester der Schule wird sie spielen. Überraschend haben sich bereits 50 Kinder zum Mitmachen angemeldet!

Aufführungen: Fr, 28. und Sa., 29. Jan 2011, jeweils 15 Uhr. *(R.D.)*

NICHT STANDARDISIEREN!

«Die Professionalisierungswelle, das Denken in Standards und fixen Qualitätskriterien bedrohen eine Kernqualität der Schule. Die Schule lebt vom Einsatz einzelner Menschen, die von Bildung begeistert sind», schreibt Allan Guggenbühl in der Weltwoche: «Lehrpersonen müssen die Herzen berühren und Leidenschaften wecken. Solche Prozesse kann man nicht mit Standards initiieren. Sie sind mögliches Resultat intensiver Auseinandersetzungen zwischen Lehrpersonen und Kindern. Genauso wie Beziehungen von ihrer Einzigartigkeit leben und sich Generalisierungen entziehen, drohen feste Kriterien die jeweilige Einzigartigkeit des Schüler-Lehrer-Kontaktes zu übersehen. Kinder oder Jugendliche merken sofort, wo die Faszinationen einer Lehrperson liegen und bei welchen Themen sie lediglich ihre Pflicht erfüllen.» Guggenbühl ist Psychologe, Erziehungsberater, Autor und Dozent für Psychologie und Pädagogik. *(Weltwoche 32/10/jü)*

«STEINERSCHÜLER FORSCHEN»

«Sampo» (deutsch: «Zaubermühle») unterstützt wissenschaftliche und künstlerische Projekte der goetheanistischen und anthroposophischen Forschung. Neuerdings auch Projekte von Rudolf-Steiner-SchülerInnen: um sie anzuregen, sich mit Anthroposophie und Goetheanismus auseinanderzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in der Freizeit, im Rahmen eines Schulprojekts oder der Jahresarbeit an einem Thema, das sie selbst aussuchen und in dem sie inneren Forschungsfragen nachgehen. In dem Projekt «Steinerschüler forschen» wählt Sampo Arbeiten aus, die sie besonders beachtenswert findet. Diese Arbeiten werden gefördert und einem grösseren Publikum bekannt gemacht. Eine Zusammenarbeit mit Fachlehrern ist ausdrücklich erwünscht und kann über Sampo auch mit anderen Partnern ergänzt werden. Sampo ist durch einen Impuls in der Anthroposophischen Gesellschaft der Schweiz entstanden, heute aber selbstständig. Sampo fördert innovative anthroposophische Kunst- und Forschungsprojekte. Das Ideal wird bei Projekten gesehen, in denen sich Forschung und Kunst methodisch durchdringen. Die finanziellen Mittel erlangt Sampo durch Spenden und Mitgliederbeiträge. *(MM/jü)*

Weitere Infos: www.sampo.ch, steinerschueler@sampo.ch oder Telefon 078 655 23 77 (Benjamin Kohlhas)

Studie zum Phänomen präkonzeptioneller Träume

HAT SICH IHR KIND VOR DER ZEUGUNG IN TRÄUMEN ANGEKÜNDIGT?

Alle Naturvölker gehen von der Präexistenz der menschlichen Seele aus. Sie schildern eine notwendige Begegnung mit der Kindesseele vor der Zeugung: Am Ufer eines Sees, im Gluckern eines Baches (Aborigines), im Schatten eines grossen Baumes, im Wahrnehmen einer inneren Melodie (Ostafrika), vielfach in Träumen der Mutter oder des Vaters (Indianerstämme Nordamerikas). Die auf so unter-

schiedliche Art «empfangene» Seele verbindet sich dann im Vorgang der Zeugung mit den Erbströmen der Eltern. Das entspricht jahrtausendealter Erfahrung dieser Völker. Auch in entwickelten Ländern wird das Phänomen präkonzeptioneller Träume immer wieder geschildert. Erlebt werden Lichterscheinungen, Klänge, Namensnennungen, oft eine Physiognomie oder ein lebendiges Bild des zukünftigen

Menschen. Eine Studie möchte sich mit diesem Sonderphänomen beschäftigen.

Bitte helfen Sie mit, richten Sie Ihren kurzen Erfahrungsbericht an folgende Adresse: Joseph Aschwanen, Rudolf Steiner Schule Solothurn, Allmendstr. 75, 4500 Solothurn oder Christian Breme, Rudolf Steiner Schule Basel, Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel, c.breme@gmx.ch. Grundlagen der Studie sind auf www.ikaros.cc dargestellt. Ergebnisse und Auswertungen sollen anonymisiert publiziert werden.

TERMINE DER SCHWEIZERISCHEN SCHULBEWEGUNG

ARBEITSGEMEINSCHAFTSSITZUNGEN DER RUDOLF STEINER SCHULEN

13. November 2010 in Dornach, Afap
5. März 2011
18. Juni 2011

INTERKANTONALE BILDUNGSPOLITISCHE KOMMISSION (IBK)

15. November in Olten

WEITERBILDUNG FÜHRUNG IN SELBST-VERWALTETEN SCHULEN (4 MODULEN)

10. September 2010 in Lenzburg
19. November 2010 in Lenzburg
21./22. Januar 2011 in Dornach
(integriert in der WBT 2011)
20. Mai 2011 in Lenzburg

KOMMISSION FÜR KLEINKIND- UND VORSCHULERZIEHUNG

10. September 2010
19. November 2010
25. März 2011
27. Mai 2011
26. März 2011: Fachtagung Vorschulbereich

WEITERBILDUNGSTAGE (WBT 2011)

21./22. Januar 2011 in Dornach

INTERNATIONALE KONFERENZ DER WALDORFSCHULEN

11./14. November 2010 in Dornach

GESAMTSCHAU

Wollen Sie sich (wieder) einmal richtig intensiv mit Anthroposophie auseinandersetzen? Und dafür nicht unzählige Schriften und Vorträge Rudolf Steiners durchforsten? Suchen Sie jemanden, der das gleichsam für Sie getan hat und die über das ganze Werk Steiners verstreuten Hinweise über Aufbau und Funktionsweise des menschlichen Organismus, über den Sinn der Menschheitsentwicklung und der Reinkarnation sowie den Lebenslauf des Menschen zusammengetragen und zu einer Gesamtschau verdichtet hat? In Johannes W. Rohen könnten Sie fündig werden. Seine «funktionelle und spirituelle Anthropologie» ist wissenschaftlich fundiert, detailkenntnisreich – und erschliesst Zusammenhänge, die sonst nur schwer zu erfassen sind.

Für mich besonders spannend: Er versteht es sogar, zu erklären, was es mit dem physischen Leib auf sich hat – da wo er gerade nicht Materie ist. Und er gibt keine Ratschläge, Anweisungen, ist nicht dogmatisch; er sucht Erkenntnis, die aktuelle Entwicklungen durchaus mit einbezieht und mit dem naturwissenschaftlichen Weltbild kompatibel ist. Unter anderem beschreibt er den Lebenslauf in Siebenjahresrhythmen – stellt aber voran, das urbildlich zu verstehen. Das klassische Bild könne heute nämlich nicht mehr aufrecht erhalten werden. Wir beobachteten im Alter eine Dehnung der Lebensperioden, eine Verlängerung der Alterungsphasen im letzten Lebensdrittel. Und – für Pädagogen bedeutsam – am Anfang des Lebens



eine Reifungsbeschleunigung: «Die Schulreife tritt heute meist schon mit 5 oder 6 Jahren und die Geschlechtsreife zwischen 10 und 12 Jahren ein.»

Es wäre spannend, zu verfolgen, was das für die (Waldorf-)Pädagogik bedeutet. Das aber – wie vieles andere, das aus den von Rohen zusammengetragenen Erkenntnissen zu folgern wäre – bleibt jedem Leser, jeder Leserin selbst überlassen.

Jörg Undeutsch

Johannes W. Rohen: Eine funktionelle und spirituelle Anthropologie. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart. 252 Seiten, gebunden, 48,90 Franken.

Inklusion: Eine Schule für die Kinder

WELCHE IMPULSE KÖNNEN VON DEN RUDOLF STEINER SCHULEN AUSGEHEN?

Eine Schule für alle Kinder – das ist die Idee der Inklusion: eine Schule, in der die Verschiedenheit von Schülerinnen und Schülern erwünscht ist, die zulässt, dass nicht alle Schüler die gleichen Leistungsvorgaben erfüllen müssen, in der jedes Kind in seiner eigenen Persönlichkeit respektiert wird und Teil der Schulgemeinschaft bleiben kann. Eine Schule, in der die individuellen Begabungen von Kindern erkannt und gefördert werden, wo es aber auch Unterstützung für ihre Schwierigkeiten und Probleme gibt.

Langfristiges Projekt

Inklusion entsteht nicht dadurch, dass auch Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten, Verhaltensproblemen oder Behinderungen aufgenommen werden, sondern nachhaltig erst durch die Weiterentwicklung des gesamten Schulsystems. Dem Ideal einer inklusiven Schule steht heute ein noch unzureichendes Bildungswesen gegenüber. Statt Gesamtschulen gibt es ein vielfach gegliedertes System, das auf Selektion von Leistungsgruppen beruht, auf Standardisierung des Unterrichts und zunehmende Outcome-Orientierung (d.h. auf Lernkontrollen hin orientierter Unterricht). Eine Veränderung von Schule und Unterricht wiederum kann nur gelingen, wenn sich auch Veränderungen im gesellschaftlichen Bewusstsein erreichen lassen. Inklusion kann nicht einfach umgesetzt werden, sie ist ein langfristiges Projekt, das mit der Entwicklung und Initiative der Beteiligten rechnet, mit dem Engagement von Menschen und Gemeinschaften.

Kein starres Curriculum

Der Beitrag der Rudolf Steiner-Pädagogik als einer «einheitlichen Volks- und Höheren Schule» (R. Steiner) zu einer inklusiven Schulkultur ist zumindest im Prinzip offenkundig: In ihren Jahrgangsklassen gibt es kein Sitzenbleiben, alle Schüler lernen gemeinsam und unabhängig von der Tatsache, welchen Schulabschluss sie einmal machen werden und es gibt persönliche Leistungsbeurteilungen statt Noten. Vor allem auch die didaktischen Grundprinzipien eines handlungsorientierten und erfahrungsbezogenen Unterrichts geben Raum für nicht

segregierende Prozesse, die alle Kinder umschliessen können: vom Tun zum Begreifen, vom Bild zum Begriff, vom Erleben zum Können. All das geschieht nicht in einem starren Curriculum mit standardisierten Vorgaben, sondern aus dem Anspruch, die Unterrichtsinhalte zu finden, an denen das Kind in seiner Persönlichkeit reift, weil es deren biographische Relevanz erlebt. Der medizinisch-pädagogische Ansatz dieser Pädagogik hilft, das Ich-Wesen Kind ebenso in seiner leiblich-seelischen Konstitution wie in seinem psychosozialen Lebensumfeld zu verstehen und ihm die Hilfen anzubieten, die es braucht. Eine inklusive Pädagogik beruht daher auf einer Synthese von Pädagogik und Heilpäda-



gogik, in welche letztere die individuelle Diagnostik, die differenzierte Kenntnis von Lernvoraussetzungen und Entwicklungsbedingungen und deren Störungen einbringt. Natürlich reicht es nicht aus, die potentiellen Stärken aufzuzählen, sie müssen auch genutzt und in konkreten pädagogischen Situationen fruchtbar werden. Ein blosses «back to the roots» ist allerdings keine ausreichende Lösung, die Stärken der anthroposophischen Pädagogik müssen sich im Hinblick auf die sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen der aktuellen Zeitlage fortentwickeln. Inklusive Prozesse stellen auf diesem Weg keine Belastung dar, sie sind eine Chance für eine sich in Entwicklung befindliche Schulkultur. Von ihr profitieren nicht nur Kinder mit besonderen Lern- und Entwicklungsbedürfnissen, sondern alle. Die bisherigen Erfahrungen der integrativen und inklusiven Waldorf- und Rudolf Steiner-Schulen im europäischen und aussereuropäischen Raum bestätigen, dass von dieser Schulform wichtige Anstösse für unsere Gesellschaft ausgehen können.

Rüdiger Grimm

Rüdiger Grimm ist Sekretär der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie, Medizinische Sektion, Goetheanum Dornach und Professor für Heilpädagogik an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter.

UNERZOGEN

Ein Inserat in «oya. anders denken. anders leben» (dem früheren «Kurskontakte»-Magazin) hat mich auf die Zeitschrift

aufmerksam gemacht: «unerzogen» – das klingt provokativ. Und interessant. Inzwischen lese ich mit wachsender Begeisterung die beiden Probehefte, die ich mir habe zuschicken lassen: ein Magazin, das sich ganz für Bildungsfreiheit einsetzt, eine gleichberechtigte Eltern-Kind-Beziehung, den respektvollen Umgang mit Kindern und Jugendlichen, mit Menschen überhaupt; auf hohem Niveau und doch stets nah an der Praxis, radikal und – ja, provokativ. Anregend, aufregend, interessant eben. Ein Zitat aus dem Interview «Braves Kind – totes Kind» mit Herbert Renz-Polster («Kinder verstehen. – Born to be wild. Wie die Evolution unsere Kinder prägt») in Ausgabe 4/09: «Natürlich wollen kleine Kinder nicht alleine schlafen, natürlich fordern sie körperliche und emotionale Nähe und Getragen-Werden, das alles war früher ja eine unverhandelbare Voraussetzung zum Überleben. Kinder

können heute nicht auf einmal all ihre Urinstinkte in den Wind schlagen. Schlafprobleme, Schreibprobleme, die ganzen frühkindlichen Regulationsstörungen, das sind alles auch die ‚Kosten‘ dafür, dass wir den Kleinen nicht mehr geben, was sie erwarten.»

(Jörg Undeutsch)

www.unerzogen-magazin.de, www.oya-online.de

Erfolgreich inserieren (und abonnieren)

Der Schulkreis

DIE ZEITSCHRIFT DER RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

Wie, wo und wann: www.schulkreis.ch





MIT DEM WISSEN DER NATUR:
HALTEN SIE SICH
DEN WINTER VOM HALS.

Das Weleda Hustenelixier hilft bei Reizhusten, sowie akuter und chronischer Entzündung der Atemwege und schmeckt dazu noch angenehm. Die Echinadoron Lutschtabletten lindern Hals- und Rachenentzündungen und steigern die Abwehrkräfte gegen Erkältungskrankheiten und grippale Infekte. Dies sind Arzneimittel. Bitte lesen Sie die Packungsbeilage. Weleda AG, 4144 Arlesheim



WELEDA

IM EINKLANG MIT MENSCH UND NATUR

DIE REDAKTION EMPFIEHLT...



Jugendliche verstehen, begleiten und fördern – mit Beiträgen von Jörg Undeutsch, Peer Wüschner, Andreas Tielcke, Margareta Rudaz. Mit Buch- und DVD-Tipps zum Thema und einem ausführlichen Verzeichnis der Integrativen Mittelschulen (IMS) in der Schweiz

___ Ex. «Der Kampf um das Ich» *Fr. 6.– plus Versandkosten*

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

bestellen: Koordinationsstelle der Arbeitsgemeinschaft, Carmenstr. 49, 8032 Zürich oder koordina@sunrise.ch

Jetzt auf DVD erhältlich – mit viel Bonusmaterial

ZWISCHEN Himmel und Erde
Anthroposophie heute

Ein Film von **Christian Labhart**

DVD bestellen unter:
info@looknow.ch oder auf www.looknow.ch

«Das Goetheanum» Die Wochenzeitschrift für Anthroposophie



**Bewegend.
Inspirierend.
Gegenwärtig.**

www.dasgoetheanum.ch

Abobestellung

- kostenloses Probeabo, 4 Ausgaben
- Jahresabo Schweiz CHF 160
- Jahresabo Ausland CHF 130/€ 86
(wechsellkursabhängig)
- Ausbildungsabo 50%

Frau Herr
Name, Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Datum, Unterschrift

Senden an: Wochenschrift «Das Goetheanum»,
Postfach, CH-4143 Dornach – Fax +41 61 706 44 65